

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gesparte Petzelle 15 Pfennige.

Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Stettiner

Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 19. Oktober 1881.

Nr. 486.

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober. Diejenigen, welche die Nachricht von der angeblich auf heute festgelegten Begegnung des Kaisers von Österreich mit dem Kaiser von Russland mit Misstrauen begegneten, haben Recht behalten. Kaiser Franz Josef ist gestern Abend nach Gödöllö gereist, ein Beweis dafür, daß die Entrevue auf längere Zeit verschoben ist. Auch der "Pester Lloyd" wiederholt auf das Bestimmteste, daß dieselbe für die nächsten Wochen nicht zu erwarten ist.

Der gesetzte Ministerrat hat, wie offiziell berichtet wird, zu der Entschließung geführt, die Delegationen auf den 26. Oktober nach Wien einzuberufen. Die Frage der Neubesetzung des Ministeriums des Auswärtigen kam nicht zur Besprechung. Dagegen empfing der Kaiser nach Schluss des Ministerrats den Grafen Taaffe und Herrn von Tisza, um ihren Rat in dieser Angelegenheit zu hören. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß es bei dem Provisorium bis zum Schluß der Delegationsession lediglich sein werden behalten wird.

Wie aus Bern gemeldet wird, bestätigt es sich, daß der Bundesrat wegen des Sozialisten-Kongresses die Regierung von Graubünden interpellierte und von dieser unter Hinweis auf das allgemeine Vereins- und Versammlungsrecht des Kantons eine ablehnende Antwort bezüglich der Namen der Kongreßteilnehmer erhalten hat.

Nach Moskau und Petersburger Meldungen steht die Krönung des Zaren für den Monat April 1882 in Aussicht. Zu diesem Termin ist von dem Hofministerium ein goldener Galawagen und entsprechendes Pferdegeschirr im Betrage von mehreren Hunderttausend Rubeln bestellt worden. Die Mitglieder der Krönungskommission sind, wie der "Pr." aus Moskau telegraphiert wird, bereits ernannt und haben sich dort zeitweise aufzuhalten, um an Ort und Stelle die Anordnungen zu treffen.

Ein heute veröffentlichter kaiserlicher Ulla enthält, wie "W. L. B." aus Petersburg meldet, den Wirkl. Geh. Rath Grafen Walujew auf seine Bitte wegen zerrütteter Gesundheit seiner Posten als Präsident des Ministerkomites des Kaukasus.

Stadt-Theater.

"Maria Stuart". Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Sieht man in heutigen Tagen die bedeutende Anziehungskraft, den großen Eindruck, den das Werk eines unserer Volksdichter-Heroen auf die Massen des Publikums ausübt, sofern diesen nicht durch zu hohe Eintrittspreise die Antizipation des künstlerischen Genusses schon ohne Weiteres versagt ist, so tritt die Frage an jeden denkenden Menschen heran, weshalb unsere modernen Bühnen-schriftsteller — das Wort Dichter darf, ohne es zu profanieren, doch wohl kaum auf die Menge der selben angewendet werden — um jeden Preis nach einem den Hörer fast erdrückenden Übermaß von sogenannter Handlung streben, um den ersehnten Erfolg zu erzielen, da doch die gerade beliebtesten Dichtungen eines Schillers zum Beispiel kaum ein Etwas dieser Substanz enthalten und stets gleich bleibenden, ja wachsenden Wert und Erfolg besitzen. Die Ursache dieser Thatsache einfach in der "schönen Sprache" finden zu wollen, die, seien wir ehrlich, der größte Theil der am meisten Fanatischen oder Entzückten kaum richtig zu würdigenden oder zu deuten versteht, wäre leichtfertig, obwohl in ihr ja ein unbestrittener Reiz, eine von Gott gegebene Größe zu suchen und zu finden ist. Da wir also dem Wort allein oder sogar in erster Reihe nicht die Hauptursache der Wirkung, die zündende Kraft, die künstliche Spannung zuschreiben, so bleibt die Erklärung nothgedrungen nur in der Handlung enthalten und darin ist sie dann auch in der That zu entdecken. Aber nicht in der Quantität, sondern in der Qualität, in dem "Wie tritt sie uns entgegen" verbirgt sie das Rätsel ihrer Gewalt. Bleiben wir bei dem vorliegenden Drama "Maria Stuart" stehen. Was ist denn eigentlich in diesem Stück Handlung? Maria ist bereits vor Beginn des Stücks verurtheilt; der Hochverrat Babingtons und Pareys, Darnleys Ermordung und die Entführung durch Bothwell sind bereits vollendete Thatsachen. Wir erhalten davon

komites und der Blitschriftenkommission unter Beauftragung als Mitglied des Reichsrates, als Staats-Sekretär und Ehrenvormund. Seine Stelle als Präsident des Ministerkomites erhält der Wirkl. Geheim-Rath von Neutern; zum Vorstehenden der Blitschriftenkommission ist der Wirkl. Geh. Rath Fürst Dolgoruk erannt worden.

Ausland.

Limerid, 17. Oktober. Die Ruhestörungen haben sich heute Abend erneuert, als die Polizei den Schatzmeister des lokalen Zweigvereins der Landliga nach dem Gefängnis abführte. Die zusammenlaufende Menge warf unausgesetzt mit Steinen und fuhr damit auch fort, nachdem der Verhaftete ins Gefängnis eingeliefert war, so daß die Polizei endlich von der Feuerwaffe Gebrauch mache. Unter den Verwundeten befindet sich auch eine junge Dame. Die Behörden haben, da die Unruhen fortdauern, telegraphisch um Verstärkungen der Polizeimannschaften gebeten.

Das Central-Bureau der Landliga ist von Dublin nach Liverpool verlegt worden. Der Deputierte Arthur O'Connor hat die Leitung der Liga übernommen.

Provinzielles.

Stettin, 19. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten war die von Herrn Schulz der Stadt zum Geschenk genannte Büste des Ehren. v. Stein aufgestellt und erregte durch die saubere Ausführung allseitige Anerkennung. Vor Beginn der Sitzung ergriff Herr Oberbürgermeister Haken das Wort und hielt folgende Ansprache: "Meine Herren! Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich vor Beginn der gemeinschaftlichen Sitzung unserm verehrten Mitbürgern und Stadtverordneten Herrn Franz Leopold Schulz den gemeinsamen Dank ausspreche für das herrliche Geschenk, welches heute in künstlerischer Vollendung in diesem Saal aufgestellt ist. Es war ein überaus glücklicher, schöner Gedanke, der Stadt und ihren Vertretern als leuchtendes Vorbild die Büste des Mannes zu schenken, dem wir das Städterecht verdanken. Gerade in jüngerer Zeit, wo die Wogen schwankender

Meinungen sich hoch auftauen und wild aufeinander stürmen, thut es Noth, auf das feste Volkwerk hinzuweisen, das Stein's gewaltiger Geist dem bedrängten Vaterland aufgerichtet.

Mit sicherem Blick erkannte Stein, daß der in seinen Grundfesten erschütterte Staat auch wieder in seinem

Grunde gesetzigt und die einzelnen Glieder des Staates gesättigt werden mußten durch selbstständige Entwicklung des Gemeindelebens, durch

naturgemäße Selbsttätigkeit und Selbstverwaltung der Gemeinden. Denn was wir mit eigener Arbeit, mit eigenem Wollen errungen haben, das halten wir fest, und aus dem bürgerlichen Gemeinstan wächst und entfaltet sich die Liebe und die Begeisterung für das Vaterland. Und die Züge dieses Mannes, der seiner Zeit weit voraus gieilt, sind uns hier von Künstlerhand lebendig vergegenwärtigt. Der Bildhauer Bronow, dessen Name zuerst durch eine Statue Moltke's bekannt geworden, der sich auch bei dem Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Wilhelm durch die Flugsgruppe vom Vater Rhein ausgezeichnet hat und der jetzt mit Aufträgen für die Ruhmeshalle unserer Herrscher ehrenvoll beschäftigt ist, hat auch in diesem Kopf ein Meisterwerk geschaffen, das wir bewundernd betrachten. Es ist der ganze volle Ausdruck des festen, entschlossenen Willens, es ist die ruhige Be-sonnenheit des Mannes, der sich seines Ziels bewußt ist und seiner Thatkraft, es zu erreichen.

So wollen wir uns denn freuen der schönen sinngabe, so wollen wir uns freuen des herrlichen Kunstwerks, das wir jetzt unser nennen und das wir als Schmuck für diesen Saal bewahren werden. Dem Geschenkgeber aber sage ich Namenlos der städtischen Behörden unsern herzlichsten Dank."

Nach dieser, mit grossem Beifall aufgenommenen Rede ergriff der Geschenkgeber, Herr F. L.

Schulz das Wort. Derselbe hob hervor, daß die Verehrung des Ministers Stein, dessen Ver-

dienste um die kommunalen Errungenchaften längst

in ihm den Wunsch erregt hätten, die Büste des-

selben der Stadt zum Geschenk zu machen. Nach-

dem sich die städtischen Behörden zur Annahme

dieses Geschenkes bereit erklärt haben, übergeben

er dasselbe mit dem Wunsch, daß die in dem je-

dem Bürger zugänglichen Saale aufgestellte Büste für die Bürger Stettins ein Sporn werde, dem Manne nachzueifern und zum Segen der Gemeinde zu wirken und sich um die kommunalen Verhältnisse verdient zu machen. (Beifall.)

Demnächst fand eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat statt, in welcher die Herren Oberbürgermeister Haken mit 68 von 70 Stimmen, Herr Bürgermeister Sternberg mit 69 von 71 Stimmen und Herr Dr. Wolff mit 59 von 72 Stimmen zu Abgeordneten zum Provinzial-Landtag von Pommern gewählt wurden.

Hierauf wurden die wiedergewählten 6 unbesoldeten Stadträthe, die Herren Binsch, Kedwig, Koppen, Meister, Schultow und Zapf in ihr Amt eingeführt. Herr Oberbürgermeister Haken sprach dabei etwa Folgendes: "Ich wünsche und hoffe, daß Sie bereit sind, ebenso fröhlich das Amt fortzuführen, wie ich Sie mit Freuden begrüßte. Ich habe in den verflossenen 4 Jahren jede Meinung zur vollen Geltung kommen lassen. Irren und fehlgreifen können wir Alle, deshalb muß aber doch für jede Meinung Raum bleiben. Ein jeder hat das Recht und die Pflicht, selbst zu prüfen und durch den wohlwollenden Austausch der gegenseitigen Meinungen wird ein gemeinsamer Beschluss herbeigeführt. Lassen Sie uns auch ferner wohlwollend, kollegialisch zu einander sein, stets wahr und offen!" Nachdem die Stadträthe durch Handschlag verpflichtet waren, begrüßte sie Herr Dr. Wolff im Namen der Versammlung. Die Wiederwahl sei ein neues Zeugniß, daß zwischen den städtischen Behörden in der Haupthalle volle Einigkeit herrsche; er hoffe, daß die Herren ferner mitwirken werden, daß die Einigkeit auch in den nächsten 6 Jahren erhalten bleibe.

Nach dieser, mit grossem Beifall aufgenommenen Rede ergriff der Geschenkgeber, Herr F. L. Schulz das Wort. Derselbe hob hervor, daß die Verehrung des Ministers Stein, dessen Verdiene um die kommunalen Errungenchaften längst in ihm den Wunsch erregt hätten, die Büste des- selben der Stadt zum Geschenk zu machen. Nachdem sich die städtischen Behörden zur Annahme dieses Geschenkes bereit erklärt haben, übergeben er dasselbe mit dem Wunsch, daß die in dem je-

erwartete auf sie Eindringen droht sie zu vernichten, ja schmettert sie nieder. Es ist dies ein Höhepunkt des Konflikts, der durch nichts mehr überboten werden kann und daher für die seelischen Kämpfe der Maria ein Moment der Ausdrucksfähigkeit, der der größten Künstlerin genügend Gelegenheit zur Entfaltung ihres ganzen Könnens giebt. Man sieht, nach der Veranlagung der vorgeführten Charaktere, nach dem Aufbau der Handlung verlangt das Stück, um einer vollen künstlerischen Wirkung sicher zu sein, geeignete Vertreter, die sich auch zu einem geschlossenen durch Nichts gestörten Ensemble verbinden können. Leider waren dieselben an unserer Bühne nicht zu finden.

Wir sahen heute die erste volksthümliche Vorstellung, da wir, wir dürfen wohl nach dem uns von authentischer Seite gewordenen Mittheilungen sagen, Gott sei Dank der Aufführung des "Egmont" nicht beigewohnt haben. Um so mehr fühlen wir uns Angestellte der, nach der Maria Stuart-Aufführung zu urtheilen, unserer Theater für die Saisons drohenden Misszustände genötigt, uns heute ein wen g ausführlich mit den Hauptkräften unseres Schauspiels zu beschäftigen, wobei wir natürlich vorläufig vom Lustspiel abstrahiren, das in Herren Mustaus und Worlisch ja zwei recht tüchtige Kräfte zu bestehen scheint. Wie weit die Damen Mischlerling und Meißner beständigen Anforderungen gewachsen sind, wissen wir noch nicht, bis jetzt aber sind wir von ihnen keineswegs befriedigt. Doch halten wir uns an die Darstellung der "Maria Stuart".

Natürlieh beschäftigt uns die Inhaberin der Titelrolle zuerst und wollen wir vorweg bemerken, daß wir, obwohl die junge Dame aus dem weiteren Verlauf unseres Reserates ersehen wird, wie viel wir noch an ihr anzusehen haben, im Ganzen doch mit der Acquisition des Fräulein Haffner einverstanden sind und auch ihrer Leistung als Maria einige Anerkennung nicht verweigern wollen. Wir werden den meisten übrigen Kräften gegenüber so becheiden, daß wir, um doch nicht eine vollständige Revolution heraus zu be-

schwören, wenigstens mit einigen gerne Geduld haben wollen. Dies sind neben Fräulein Haffner noch Herr Welly und allenfalls auch noch die Herren Felir und Weilenberg. Alle weiteren Darsteller werden auf klassischem Boden schwer unsere Freunde werden. So in erster Reihe nicht Herr Meißner und Frau Martinus, die wirklich das Unmöglichste aus ihren Rollen gemacht haben. Wir kommen des Einzelnen noch auf sie zu sprechen.

Wenden wir uns zu Fräulein Haffner. Maria, so müssen wir der jungen Dame, deren Organ nicht mehr ganz den üblichen Ansprüchen an eine erste lyrische Liebhaberin entspricht, vorweg vorwerfen, daß die Auffassung ihrer Rolle nicht immer die richtige war. Die Stuart Schillers ist vom Kopf bis zur Zeh eine Heldin, die allerdings auch ihre lyrischen Momente hat, nie aber sentimentale Richtung annehmen darf. In richtiger Weise hält Fräulein Haffner mit ihrer Leidenschaft Maah Burleigh gegenüber, obwohl sie hier wieder zu oft in eine monotone, schablonenartige Sprechart verfiel. Richtig empfunden und gedacht hatte sie sich im dritten Akt die Begegnungsszene, doch reichte ihr Organ nicht aus, der tiefen Krankung ihres Stolzes, der frei waltenden Leidenschaft gehörigen, faszinirenden Ausdruck zu leihen. Total verfehlt aber war wieder die spätere Szene mit Mortimer, wo Marias verzweiflungsvolles Entsehen in padischer, dämonischer Weise zu Tage treten muß. In der Aktion leistet Fräulein Haffner fast so Absurdes wie in der Aufführung. So sagt sie in dem Monolog 3. Akt 1. Auftritt "Elende Wölker ic, seit nicht dieser Königin unterthan", statt "nicht dieser Königin". Als in demselben Akt gleich darauf Paulet ihr sagt, sie solle sich auf eine noch höhere Kunst gefaßt machen, belundet Fräulein Haffner eine ganz falsche Auffassung. Maria Stuart hat zu fragen: "Auf eine größe?" Das darf sie nicht, vor Erscheinen des Kommandos zurückprallend, mit ängstlicher, zitternder Stimme sagen, das muß freudig, voll seßiger Hoffnung ausgerufen werden, deon sie erwartet, nachdem ihr das Beitreten des Gartens

schlagen. Dieser Vorschlag gilt als genehmigt, wenn nicht im Laufe der nächsten Sitzung Widerspruch erhoben wird. Herr Dr. Ameling erhob nun in dieser Sitzung Widerspruch und beantragte Wahl der Kommission durch die Versammlung, indem er die sämmtlichen vom Bureau vorgeschlagenen Kandidaten mit Ausnahme des ihm verhafteten Herrn Graßmann vorschlug und in dessen Stelle Herrn Greifarth empfahl. Die Majorität beschloß Neuwahl, wählte die von beiden Thesen vorgeschlagenen Kandidaten mit 55 Stimmen, und Herrn Greifarth mit 38 Stimmen, Herr Graßmann erhielt 15 Stimmen, Herr Ameling und Herr Cohn je eine.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Zum Mitglied der 10. Schul-Kommission wird Herr Braumeister Hammann gewählt. Bevollmächtigt werden: 200 Ml. an Stellvertretungskosten für einen Lehrer am Stadtgymnasium, 416,65 Ml. Remuneration für einen Hüfsteher an der Mädchenschule in der Klosterstraße und ebenso viel für eine Hüfsteherin an der Grünhoffschen und 2800 Ml. an Betriebs- und Hausverwaltungskosten für die am 13. d. M. neu eröffnete Realschule. — Ein Gesuch des Herrn Krüger, des Eigentümers des Grundstücks Bölligerstraße 42, betreffend die Befestigung von Alleehäusern vor diesem Grundstück, wird dem Magistrat mit der Bitte überwiesen, bei der Dekonome-Deputation die Entscheidung über die Frage herbeizuführen, ob die Erfüllung einer derartigen Bitte, wie sie schon wiederholt an die Versammlung gerichtet ist, wünschenswert erscheint und wie sie event. zur Ausführung gebracht werden können. — An Reparaturkosten für die Sellausser für das Forst-Etablissement werden 1500 Ml. und 2800 Ml. nachgewilligt. — Der Verlängerung des Vertrages über die Verpachtung der Lagerhöfe Nr. 15—17 vor dem Ziegenthor auf 6 Jahre wird zugestimmt und zu der Verpachtung der 3 Bläue des neuen Rathsholzhauses auf 6 Jahre für 5000 Ml. Pacht pr. Jahr der Zuschlag ertheilt.

In der Sitzung vom 20. September d. J. wurde beschlossen, die Trottoirlegung vor dem Grundstück Oberwiel Nr. 47 bis Nr. 57 in Ausführung bringen zu lassen, nachdem eine Anzahl Eigentümer in jener Gegend deshalb eine Petition bei der Versammlung eingebracht haben. Der Magistrat ist inzwischen der Sache nochmals näher getreten und beantragt nun die Trottoirlegung auf der genannten Strecke fallen zu lassen, da eine reglementsähnliche Ausführung der Arbeiten doch nicht möglich sei und eine provisorische Anlegung mit Rücksicht auf die hohen Kosten, welche später der Stadt dadurch entstehen, nicht geboten erscheine.

He Hollberg als Referent sieht kein Bedenken, Trottoir zu legen. Eine Regulierung der Baustrecke würde sicher erst in mehreren Jahren herbeigeführt werden, der Zustand dagegen ist jedoch so unerträglich, daß es geboten erscheint, jetzt eine provisorische Trottoirlegung herbeizuführen. Er beantragt daher, eine provisorische Legung bald zur Ausführung zu bringen.

Herr Stadtbaurath Krühl erklärt, daß von einer reglementsähnlichen Legung der Trottoirs keine Rübe sein könne und es ist fraglich, ob ein Provisorium zweckmäßig sei, da hierdurch ein Prä-

benfall geschaffen würde, auf den sich bald Andere berufen würden.

Herr Graßmann unterstützt den Antrag des Referenten. Die Oberwiel sei einer der verkehrsreichsten Theile der Stadt, sei aber bisher so stiefmütterlich behandelt worden und der Zustand der Wege sei so entsetzlich, wie er kaum in der ganzen Stadt schlechter gefunden werden könnte.

Herr Oberbürgermeister Haken erwähnt, daß in dem diesjährigen Etat sehr viel zur Verbesserung der Oberwiel ausgeworfen sei.

Herr Voerisch erinnert daran, daß die Oberwiel einen ganzen Stadtteil mit der Stadt verbinde und zwar einen Stadtteil, der für den Stadtsadel sehr viel Steuern aufbringt.

Herr Stadtbaurath Krühl meint, daß sich die Leute wohl nicht die Beine brechen würden, wenn sie auch 100 Meter ohne Trottoir gingen, in anderen Straßen wäre auf längere Strecken kein solches zu finden.

Herr Graßmann glaubt, daß Herr Krühl bald anderer Meinung werden würde, wenn er täglich in jener Gegend auf und ab gehen müsste.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Vorlage des Magistrats abgelehnt.

Nachdem Herr Polizei-Inspektor David wiederholt ersucht hat, ihm eine Erhöhung der Pferde-Unterhaltungsgelder auf 1500 Ml. zu gewähren, hat er nunmehr wiederum einen derartigen Antrag gestellt und zur Begründung derselben angeführt, daß er den ihm für sein Pferd zur Verfügung gestellten Stall nicht benutzen könne, da seine Wohnung auf abgelegene sei, außerdem legt derselbe eine Berechnung der Unterhaltungskosten für ein Pferd bei, durch welche er nachzuweisen sucht, daß die ihm bewilligten Unterhaltungsgelder in Höhe von 1000 Mark zu gering seien, um ein Pferd zu unterhalten. Der Magistrat beantragt, die Summe auf 1200 Ml. zu erhöhen, während die Finanz-Kommission jedoch nur eine Erhöhung auf 1100 Ml. empfiehlt. Demgemäß beschließt auch die Versammlung.

Nachdem nunmehr die allerhöchste Genehmigung zur Übernahme der Schwenn-Stiftung ertheilt ist, sind die von den Erben der Stadt übergebenen Kapitalien geprüft worden und hat sich dabei herausgestellt, daß einige Hypotheken nicht mehr bestehen, während andere nochmalige Verhandlung vor der nächsten Schwengenperiode zu erwarten sind. Diese Hypotheken müssen gelöst werden, ob aus ihnen die volle Summe gelöst werden kann. Nachdem jedoch die Erben erklärt haben, daß die Stadt nur so viel zu den Zwecken der Stiftung verwenden soll, als aus den Hypotheken nichts zu zugeben braucht, beschließt die Versammlung dem Antrage des Magistrats gemäß, diese offiziellen Hypotheken anzunehmen und, wie dies von den Erben verlangt wird, die Besitzungs-kosten im Betrage von 372 Ml. zu zahlen, jedoch sollen die unsicherer Hypotheken baldmöglichst gekündigt werden. Bei dieser Gelegenheit teilt der Referent, Herr Werner mit, daß der Sten-

pelschluss für das Legat eine Steuer von 12,000 Mark beansprucht, daß aber der Magistrat bereits wegen Erlass dieser Steuer eingekommen und daß Hoffnung vorhanden sei, daß dieses Gesuch auch bewilligt werden würde. Ebenso dürfen die Verhandlungen, welche zwischen dem Magistrat und einem der Erben, Herrn Rademann, wegen des Bauplatzes schweben, bald zum günstigen Abschluß gelangen.

Die reglementsähnliche Trottoirlegung vor dem Kuhbergstift wird beschlossen und die Kosten in Höhe von 624 Ml. bewilligt, von diesen Kosten hat das Kuhbergstift die Hälfte zu tragen, dasselbe kann jedoch in diesem Jahr kein Geld ausverfahren, da es im diesjährigen Etat einen Zinsenausfall von 1213 Ml. zu verzeichnen hat. — Auf das Vorauftrefft bei dem Gute Langenburg und bei einer Parzelle von dem Gute Neu-Tornow wird verzichtet und die Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4½ p.C. für ein auf dem Grundstück große Lastadie Nr. 61 eingetragenes Hypotheken-Kapital von 90,000 Ml. genehmigt.

Stettin, 19. Oktober. Zu der heutigen Versammlung der Bürgerpartei sind bereits so viele Karten abgeholt, daß dieselbe wieder sehr besucht zu werden verspricht.

Sitzung des Schwurgerichts vom 18. Oktober. Anklage wider den Pferdehändler Herm. Friedr. Zerbst aus Güstow wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg.

In der Nacht vom 7.—8. August d. J. lehrte der Angeklagte von einem Tanzvergnügen im Krug zu Güstow zurück und machte gegen den Knecht Willy. Borchard, der mit einem Mädchen auf einem Steinhaufen am Wege saß, eine nachlässliche Begriffen harmlose Bemerkung. B. griff deshalb den J. thätich an und obwohl dieser um Hilfe bat und seinerseits Alles aufbot, um Streit zu vermeiden, ließ B., ein als rauslustig im Ort bekannter Mensch, mit seinem Angriff nicht nach, sondern erhob sogar einen sogenannten Todesschläger, eine an einem Nieten befestigte Bleikugel, gegen J. Dieser sah sich nun genötigt, sein Messer zu ziehen und stach nach B., er traf denselben jedoch so unglücklich in das Herz, daß der Tod in wenigen Minuten eintrat. Seitens der Vertheidigung wurde mit Rücksicht auf die ganzen Umstände bei der That auf Freisprechung plädiert, da sich der Angeklagte in der Notwehr befunden habe. Das Verdict der Geschworenen lautet jedoch auf Schuldig mit Bewilligung mildernder Umstände. Der Gerichtshof war augenscheinlich auch der Ansicht, daß der Angeklagte sich bei Ausübung der That in der Notwehr befunden habe, denn er beschloß, die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor der nächsten Schwengenperiode zu übertragen.

Die seit April d. J. vorbereitete "Palmitestiftung" wurde auch bei dem Fest mit Gaben bedacht und wünschen wir dem Unternehmen, welches handlungsartig begonnen, daß es zu einem Baume erwache, unter dessen Schatten altermüde und kranke Pastorenlöcher Pommerns Ruhe und Erquickung finden mögen.

Dem Hof-Pianoforte-Fabrikanten, königlichen Kommissions-Rath Wollenhauer selbst ist seitens Sr. königlichen Hohes des Prinzen Friedrich Karl das Prädial als Hof-Pianoforte-Fabrikant Sr. königlichen Hohes verliehen worden. Herr Wollenhauer hat die Auszeichnung, Sr. königlichen Hohes für seinen Sommeraufenthalt in Sajnit ein Pianino zu liefern, das den Betfall des Prinzen in so hohem Maße fand, daß derselbe den Ankau des Instruments und die Aufführung desselben in seinem Schlosse befahl.

Herr Rath Wollenhauer wurde übrigens die Auszeichnung als Hoflieferant bereits früher von unserem Kronprinzen und den Großherzögen von Baden, Weimar und Mecklenburg zu Theil.

Die Griebel'sche Riederei ist in letzter Zeit von mancherlei bedauerlichen Unglücksfällen heimgesucht worden, die indes alle nicht so große Tatwaffe gehabt haben, wie das gestern aus Curzavon telegraphisch gemeldete Unglück, das die auf der Fahrt von Danzig nach Antwerpen begriffen gewesen "Alexandra" betroffen hat. Die Depesche meldet, daß der Führer des Schiffes, Kapitän Albrecht und zwei Mann der Besatzung am Sonnabend bei dem Sturm durch eine Sturzsee über Bord gespült und ertrunken sind. Herr Kapitän Albrecht war einer der liebenswürdigsten Kapitäne unserer Stadt. Er war unverheirathet und trifft sein Tod auch die Familie des Herrn Kaufmann Dorschfeldt, mit der der Verstorbene nah verwandt ist.

Die folg mit einem Tragknoten auf ihn ein, während Herzer auf den Holzschläger Harbach, der von dem Forstauftrefft zur Unterstützung herbeigerufen war, eintritt. Beide Angestalten wurden unter Bewilligung von milbernden Umständen für schuldig befunden und gegen R. auf 1 Jahr, gegen H. auf 3 Monat Gefängnis erkannt.

Zufolge öffentlicher und privater Einladungen fand am 15. d. M. in der neuen Loge hier selbst das vierzigjährige Stiftungsfest der vom verehrten Prediger R. Palmié gegründeten Elisabeth-Schule statt. Es hatten sich dazu von Nah und Fern eine große Zahl ehemaliger Schülerinnen, Lehrer und Konfirmanden, desgleichen auch frühere Rector und Lehrer der Schule — unter den letzteren einer noch jetzt aktiv und sein 40jähriges Amts-Jubiläum mit der Schule feiernd —, sowie Angehörige des Stifters eingefunden. Die Feier selbst erfolgte vor dem wohlgetroffenen, mit Guirlarden, Kränzen und Tropfengewächsen umgebenen großen Bildnis des seligen Palmié und zerfiel in einen ernsten und einen geselligen Theil. Ersterer wurde Vormittag 11 Uhr durch Abstiegung einiger Birene aus dem Liebe "Ach bleib' mit deiner Gnade" eingeleitet und schloß sich daran eine von dem ehemaligen ersten Rector der Elisabeth-Schule, Prediger Cazalet aus Berlin gehaltene Festrede, worauf der Choral "Nun danket Gott" gesungen wurde. In der Rede führte der Prediger Cazalet der Versammlung in trefflichen Worten ein möglichst getreues Bild des seligen Palmié und seines Werkens vor Augen. Der gesellige Theil der Feier begann Nachmittag 4 Uhr und hielt die Festherrschaft bis 9½ Uhr ver- sammt. Die Unterhaltung wurde besonders gewürzt durch verschiedene ernste und heitere Ansprachen der anwesenden Herren und erhöhte eine nach altem Schulbrauch abgehaltene Gefangstunde die allgemeine Heiterkeit. Der Vorschlag, im nächsten Jahre eine ähnliche Feier zu verausfalten, fand allgemeinen Anklang und wird das Komitee ohne Zweifel diesem Wunsche entsprechen suchen.

Die seit April d. J. vorbereitete "Palmitestiftung" wurde auch bei dem Fest mit Gaben bedacht und wünschen wir dem Unternehmen, welches handlungsartig begonnen, daß es zu einem Baume erwache, unter dessen Schatten altermüde und kranke Pastorenlöcher Pommerns Ruhe und Erquickung finden mögen.

Dem Hof-Pianoforte-Fabrikanten, königlichen Kommissions-Rath Wollenhauer selbst ist seitens Sr. königlichen Hohes des Prinzen Friedrich Karl das Prädial als Hof-Pianoforte-Fabrikant Sr. königlichen Hohes verliehen worden. Herr Wollenhauer hat die Auszeichnung, Sr. königlichen Hohes für seinen Sommeraufenthalt in Sajnit ein Pianino zu liefern, das den Betfall des Prinzen in so hohem Maße fand, daß derselbe den Ankau des Instruments und die Aufführung desselben in seinem Schlosse befahl.

Herr Rath Wollenhauer wurde übrigens die Auszeichnung als Hoflieferant bereits früher von unserem Kronprinzen und den Großherzögen von Baden, Weimar und Mecklenburg zu Theil.

Die Griebel'sche Riederei ist in letzter Zeit von mancherlei bedauerlichen Unglücksfällen heimgesucht worden, die indes alle nicht so große Tatwaffe gehabt haben, wie das gestern aus Curzavon telegraphisch gemeldete Unglück, das die auf der Fahrt von Danzig nach Antwerpen begriffen gewesen "Alexandra" betroffen hat. Die Depesche meldet, daß der Führer des Schiffes, Kapitän Albrecht und zwei Mann der Besatzung am Sonnabend bei dem Sturm durch eine Sturzsee über Bord gespült und ertrunken sind. Herr Kapitän Albrecht war einer der liebenswürdigsten Kapitäne unserer Stadt. Er war unverheirathet und trifft sein Tod auch die Familie des Herrn Kaufmann Dorschfeldt, mit der der Verstorbene nah verwandt ist.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: "Der Störenfried." Lustsp. 4 Akten. Hierauf: "La Perle", oder: "Ein orientalischer Traum." Phantastisches Ballettdivertissement 1 Ak.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 18. Oktober. Die erste Kammer hielt heute ihre erste konstituierende Sitzung. Zum ersten Präsidenten ist Graf Börß ernannt, zum zweiten Präsidenten wurde Fürst Dernburg-Büdingen, zu Sekretären wurden Graf Erbach-Schönberg und von Willig gewählt.

Rom, 18. Oktober. In einer vor seinen Wählern in Choggia gehaltenen Rede betonte der Deputierte Parenzo, daß die Politik Italiens auf die Erhaltung des Friedens und auf eine Allianz mit Österreich-Ungarn und mit Deutschland gerichtet sein müsse.

Odessa, 18. Oktober. Professor Birchow wurde gestern bei seiner Ankunft am Landungsplatz von den Professoren und Studenten empfangen und Abends dorthin zurückerleitet. Die Universität und der Verein der Aerzte überreichten Birchow Diplome als Ehrenmitglied.

London, 18. Oktober. Drei Regimenter haben Marschbefehl nach Irland erhalten.

Auf Anordnung des Lordkanzlers ist der Name Barnell's von der Liste der Friedensrichter der Grafschaft Wicklow gestrichen worden.

Nach weiteren Nachrichten aus Irland haben gestern in Dublin neue Auseinandersetzungen stattgefunden. Die Volksmeute warf die Fenster einiger mithilfiger Zeitungen-Redaktionen ein und zwang die Polizei durch Steinwürfe zum Rückzug. Nach Mitternacht wurde Militär aufgeboten.

als erste Kunst vergönnt ist, als die größere ihre volle Freilassung zu erlangen. Was nun die Aussprache des Fr. Hoffner anbetrifft, so kennt sie erstens kein weiches s, das sie wie s spricht, also kein, halber statt sein und solcher sagt, und zweitens geht sie über das i in der Mitte eines Wortes oder als Endton eines Wortes in der Mitte eines Satzes stets so flüchtig hinweg, daß es wie e klingt. So sprach sie "Mortimer", "de" und "se" statt "Mortimer", "die" und "se". Das geht absolut nicht so weiter. Fr. Hoffner muß entschieden auf diese Fehler Acht geben und lieber etwas langsam sprechen. — Wenn Frau Martinus auch richtig deutsch sprechen kann, so kann sie doch keine Elisabeth sprechen und noch weniger spielen. Das war eine ganz trostlose Leistung und wie zu einer Göttin sehen wir zu der von Frau Frenzel gewohnt gewordenen, wenn auch noch lange nicht vollkommenen Elisabeth empor. Entweder stand Frau Martinus auf der Bühne wie aus Stein gemeißelt da, hoheitsvoll allerdings, aber auch tot und kalt, so in den ersten Auftritten des zweiten Aktes, oder aber, wie z. B. in der Szene mit Mortimer und in der GartenSzene mit Maria, sie nimmt Posen ein, die geradezu komisch wirken. Nun noch den hohen Rothurn zu besteigen und Schillers Verse zu sprechen, liegt garnicht in ihrer Kunst. Man pflegt in der Regel zu sagen, die Rolle der Elisabeth (sowohl die des Mortimer) sei überhaupt nicht zu vergegen, aber hier sah man, daß dieser Ausdruck entweder falsch war oder Frau Martinus eben kein Schauspielerin ist. Wir wollen diese Frage unerledigt lassen. Jedenfalls gab Frau Martinus weder das Aufbauen ihres Grimms im dritten Akt noch auch die bemerketeren Szenen in wünschenswerter Weise. Das ihr beim Abtreten in der GartenSzene, wo sich ihre Begleiter übrigens länger als Zeugen des Gesprächs aufhielten, als die Regie es gestatten sollte, statt eines wiederholt erlebten Applauses ein Klatschen des Publikums folgte, mag eine Bestätigung unserer Kritik sein. Wir haben resümirend eine so mächtige Elisabeth an unserem Theater noch nicht gesehen. Ebenso mächtig, ja noch matter war der Mortimer des Herrn Meixner. Das "Hoftheater" in Neu-Strelitz macht es den schrecklich nüchternen Ansprüchen machen, daß es den Herrn drei Jahre lang als ersten Helden und Lieb-

haber behalten hat. Wir gratulierten dem Debütanten bei seinem Besuch, den er uns mache, zu seiner Austrittsrolle und hofften, daß er, unterstützt von einer recht sympathischen Erscheinung, sich durch einen Erfolg gleich einen Platz an unserer Bühne erobern würde. Das war ihm leider unmöglich, weshalb er für unsere Bühne ebenso unmöglich ist. Was hat der Herr aus dem Mortimer gemacht, einer Rolle, die zum Koulissenreihen wie geschaffen ist, die wir noch nie haben spielen sehen, ohne donnernde Beifallstürme zu entfesseln. Unser "billiges" Publikum ist wahrhaft "nicht unbillig" und dankbar wie nur eins, aber dieser Mortimer verschwand im zweiten Akt von der Bühnefläche, ohne daß ihm auch nur zwei Hände nachgeklatscht hätten. Eistens fehlte es dem Herrn vollständig an Organ, man wird das Gefühl, ihm nachzuhelfen zu müssen, nicht los und zweitens scheint er gar nicht zu wissen, was Mortimer eigentlich ist. Mortimer ist Jesuitenzögling, die geschmeidig und fanatisch zu sein pflegen, er ist ein Charakter, der sich seit Wiliens wohl bewußt ist und kein Leichter und kein Brackenburg. Er ist von einer fast theatraischen Sinnlichkeit, von einer brennenden, versengenden Liebenglut erfüllt und in seiner Wollust von einer Vermessenheit, die fast an Röhigkeit und Gemeinheit streift. Das muß doch zum Ausdruck kommen! Wie in den Kinderbüchern steht dieser Aufgabe gegenüber der Debütant, Herr Meixner, dem es auch an der erforderlichen Haltung ganz gebaucht! Es war ärgerlich, die Garantien so um ihre schöne Wirkung gebracht zu sehen. Nur eine Stelle im ersten Akt und zwar die des letzten Auftritts: "Ich sah Euch, Königin — Euch selbst!" sprach Herr Meixner so, wie er es sollte; die große Erzählung dagegen: "Ich zählte zwanzig Jahre, Königin", atmete kein Leben und wurde sogar undeutlich gesprochen. Wir können uns unmöglich bei den übrigen Darstellern ebenso lange aufzuhalten, weshalb über sie nur kurze Bewertungen. Das der Burleigh stets von dem Charakterspieler, dem sogenannten Intriguantenvorsteller gespielt wird, ist total falsch und geht ganz gegen Schillers Absicht; man lese darüber auch 1. Akt 7. Szene, Maria: "Ich höre ständig die Gewalt des Munde", 2. Akt 3. Szene, Talbot: "Strömt es mir gleich nicht so heret vom Munde", 4. Akt 6. Szene, Leicesters: „Be-

schwagen könnte Dich der Blauderer" und "My lord, Ihr pflegt zu schwören, eh' Ihr handelt" etc. Aus alledem erhebt, daß diese Rolle vielmehr in der Hand eines schwärmenden Mhetors, also eines Helden und Liebhabers liegen und nicht in dem beliebten Marlanen, besonnenen und nichts Gutes andeutenden Intriguantenvorstellungen gesprochen werden sollte. Herr Weilenbeck hatte die Rolle der alten Tradition gemäß und führte sie in entsprechender Tradition recht geschickt durch. Daß Herr Welly sich die Partie des Paulei übergelebt hatte, möchte gut sein, war diese Rolle demnach doch in einigermaßen befriedigenden Händen. Die Maske des Herrn Welly hätten wir aber gern etwas weniger abschreckend kerkermeisterlich gewünscht. Wie Herr Worley sich (Graf Aubespine) mit seinem jovialen Naturburghenton, der ihn für gewisse Aufgaben des Lustspiels vortrefflich prädestinierte, in das erste Drama kommt, verstehen wir nicht. Er ist für die Tragödie mit dem Organ einfach unmöglich, wenn man ihn nicht mit Gewalt zum Komiker machen will. Lebhaft ist der französische Gesandte kein junger Herr mehr. Die Regie sollte füglich wissen, daß in seinem Hause der Mörder Savage gebeichtet haben soll. Wir sind bisher von Herrn Felix noch nicht begeistert gewesen, könnten auch seinem Leidesten keinen gewissen Geschmack abgewinnen, aber dieser Menge von Stümpern gegenüber — Herr Peters (Shrewsbury) passt mit seinem vorpommerschen Dialekt auch nicht in die Tragödie, führt seinen Vaat aber noch ziemlich brauchbar durch — war es eine Wohlthat, wenn er zu sprechen begann. Die nicht leichte Rolle des Ossely wird leider stets einem Choristen übertragen, damit, wenn er sich in den Mondens Wälzern zu verbergen" geht, ihm auch nur ganz bestimmt eine Lachsalve des Publikums nachfolgt. Ohne Rüge wollen wir die Lennery des Fr. Lissé lassen. Wenn wir jetzt sagen "Der Rest ist Schweigen", so wollen wir damit dokumentieren, daß wir nur 3 Akte des Dramas gesehen haben, also nicht wissen, was in den beiden letzten noch an das Lampenlicht gezogen ist. Alles in Allem war die Aufführung unserer Bühne ganz un würdig und ist die Regie mit einer Leichtgläubigkeit zu Werke gegangen, als wenn sie Klarly an der Knatter Komödie zu geben hätte.

H. v. R.